



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Dieses Projekt wird durch die Senatorin für Arbeit, Soziales, Jugend und Integration aus Mitteln des Landes und des Europäischen Sozialfonds Plus gefördert.

Landesaktionsplan gegen Rassismus – Auswertung des Online-Beteiligungsverfahrens für Schüler*innen

Einleitung

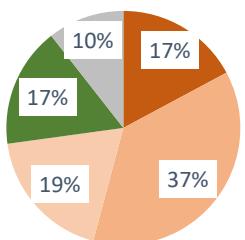
Die Bremische Bürgerschaft hat den Senat beauftragt, einen Landesaktionsplan gegen Rassismus zu erarbeiten. Ziel ist ein umsetzungs- und maßnahmenorientierter Landesaktionsplan, der bestehende Konzepte antirassistischer Arbeit aller Senatsressorts aufgreift, weiterentwickelt und professionalisiert. Im Rahmen eines breit angelegten Beteiligungsprozesses wurde im Land Bremen als ein Baustein eine Online-Umfrage¹ unter Schüler*innen durchgeführt zu Erfahrungen im Bereich Rassismus in der Schule. Die Befragung erfolgte über die digitale Lernplattform „itslearning“ und war über einen Zeitraum von zweieinhalb Wochen Ende Mai/Anfang Juni 2025 zugänglich. Zur Teilnahme eingeladen waren Schüler*innen ab der 7. Jahrgangsstufe in Bremen sowie ab der 8. Jahrgangsstufe in Bremerhaven an staatlichen Schulen. Insgesamt nahmen 637 Schüler*innen an der Befragung teil, davon 307 in Bremen und 330 in Bremerhaven.

Die Umfrage bestand aus einer Kombination von geschlossenen Fragen und einer offenen Frage, um sowohl quantitative Daten als auch qualitative Einblicke zu ermöglichen. Die Auswertung bezieht alle abgegebenen Antworten ein, auch solche aus noch nicht vollständig abgeschlossenen Umfragen.

¹Die geschlossenen Fragen finden sich unter „1. Quantitative Auswertung“, die offene Frage unter 2.

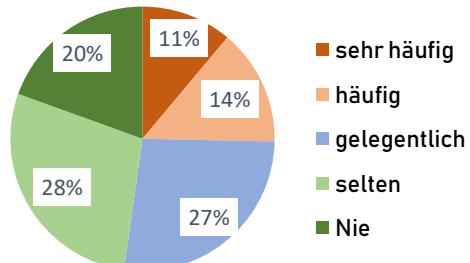
1. Quantitative Auswertung:

Hast du in der Schule schon mal Rassismus erlebt oder beobachtet?

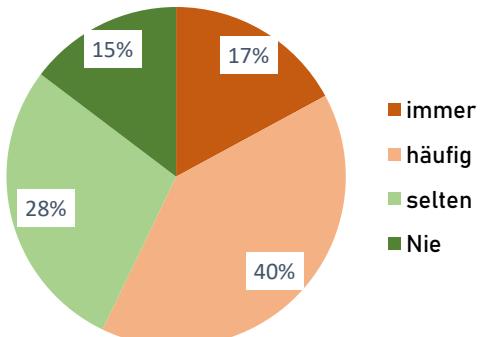


- Ja, ich habe Rassismus erlebt.
- Ja, ich habe Rassismus bei anderen beobachtet.
- Ja, ich habe sowohl Rassismus selbst erlebt als auch bei anderen beobachtet.
- Nein, ich habe weder Rassismus selbst erlebt noch bei anderen beobachtet.
- Ich weiß es nicht/ich bin mir unsicher.

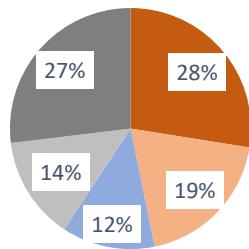
Wie oft hast du persönlich Rassismus oder diskriminierende rassistische Bemerkungen in der Schule erlebt?



Denkst du, dass alle Schüler*innen in deiner Schule gleichbehandelt werden, unabhängig von Herkunft, Religion oder Hautfarbe?



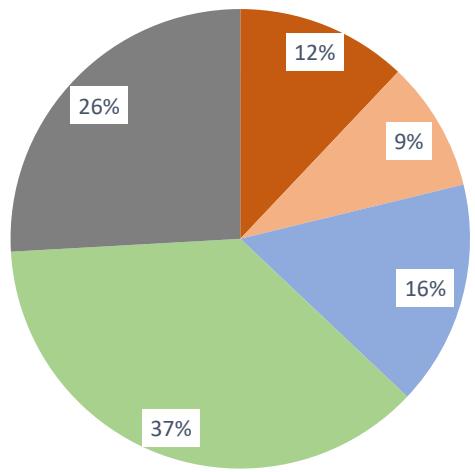
Weißt du, an wen du dich wenden kannst, wenn du Rassismus in der Schule erlebst?



An wen wenden sich Schüler*innen?

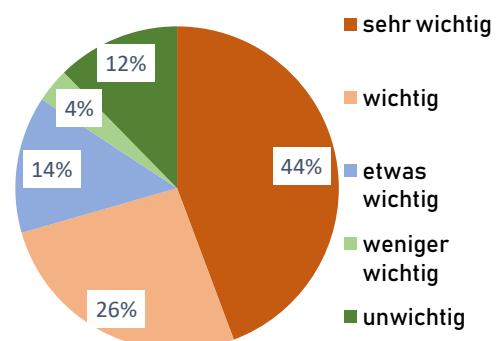
- Eltern oder ihr privates Umfeld (Freund*innen)
- Lehrkräfte, vor allem Vertrauenslehrkräfte & Sozialpädagog*innen, aber Unterstützung wird teils als unzureichend wahrgenommen

Hast du jemals Angst gehabt, über Rassismus zu sprechen, weil du befürchtest, nicht ernst genommen zu werden?



- Ja, oft
- Ja, ab und zu
- Manchmal
- Nein, nie
- Ich habe noch nie darüber nachgedacht

Wie wichtig ist es für dich, dass Rassismus in der Schule thematisiert wird?



2. Auswertung der offenen Frage: „Möchtest du uns noch etwas zum Thema Rassismus mitgeben?“

Im Rahmen der offenen Frage „*Möchtest du uns noch etwas zum Thema Rassismus mitgeben?*“ wurde eine Vielzahl an Rückmeldungen gegeben, die ein breites Meinungsspektrum abbilden. Insgesamt haben 167 Schüler*innen auf diese offene Frage hin eine Eingabe gemacht. Die Rückmeldungen zeigen deutlich, dass Rassismus ein relevantes und emotional aufgeladenes Thema im Schulalltag ist. Die Antworten lassen sich in vier inhaltliche Schwerpunkte einordnen:

a. Bericht von Rassismuserfahrungen

30 Schüler*innen schildern persönliche Erfahrungen mit rassistischer Diskriminierung, die sowohl von Mitschüler*innen als auch von Lehrkräften ausgehen. Die genannten Erfahrungen reichen von offenen Beleidigungen, wie „*Geh zurück in dein Land*“, bis hin zu subtileren Ausgrenzungen, wie „*Wir sind in Deutschland*“. Auch Mikroaggressionen, beispielsweise das Auslachen beim Deutschlernen oder stereotype Zuschreibungen, werden genannt. Zwei Personen geben an, dass sie sich aus Angst vor weiterer Ausgrenzung nicht trauen, über ihre Erlebnisse zu sprechen.

In sechs Rückmeldungen wird berichtet, dass rassistische Äußerungen und Verhaltensweisen unter Schüler*innen häufig vorkommen. Unter anderem wurden das N-Wort, Affenvergleiche, stereotype Zuschreibungen sowie wiederkehrende Fragen nach Religion und Herkunft genannt, die von Betroffenen als unangenehm empfunden würden. Einige Schüler*innen geben an, dass solche Äußerungen oft als „*Witz*“ oder „*schwarzer Humor*“ abgetan würden, wodurch eine Normalisierung rassistischer Sprache stattfinde.

22 Rückmeldungen thematisieren zudem rassistisches oder diskriminierendes Verhalten einzelner Lehrkräfte. Dabei werden direkte Bemerkungen ebenso genannt wie subtile Benachteiligungen, beispielsweise bei der Notengebung (3 Schüler*innen berichten davon) oder im Umgang mit Schüler*innen, die etwa ein Kopftuch tragen oder eine andere Muttersprache sprechen (jeweils zwei Berichte). Fünf Personen berichten, dass Schüler*innen sich von Lehrkräften anders behandelt fühlten oder ihnen weniger zugetraut werde. Auch geben sie an, dass Lehrkräfte bei rassistischen Vorfällen nicht konsequent eingriffen oder Beschwerden von Schüler*innen nicht ernst genommen würden. Gespräche mit anderen Lehrkräften oder der Schulleitung werden als wirkungslos beschrieben oder das Verhalten der betreffenden Lehrkraft werde relativiert, wie fünf Kommentare thematisieren.

„(...) Ich hoffe sehr, dass Sie etwas dagegen machen können, damit neue Menschen, die hierher kommen, nicht das Gleiche erleben müssen wie ich. Es war herzzereißend und ich bin immer noch dabei, das zu verarbeiten, was ich erlebt habe.“

b. Forderungen nach Aufklärung und Thematisierung

Fünf Beiträge thematisieren den unterschweligen Charakter vieler Rassismuserfahrungen. Dabei würden rassistische Äußerungen häufig nicht als solche erkannt oder nicht ernst genommen, weder von den Sprecher*innen noch vom Umfeld. Aussagen, die als „*Spaß*“ gemeint seien, wirkten verletzend und grenzen aus. Einige Schüler*innen äußern Enttäuschung darüber, dass die Auseinandersetzung mit Rassismus oft auf offensichtliche Fälle beschränkt bleibe, während strukturelle oder weniger sichtbare Formen kaum Beachtung fänden. Diese Wahrnehmung führe zu

einer Normalisierung bestimmter Ausdrucksweisen und zu einer fehlenden Sensibilität im Schulalltag.

In sieben Beiträgen fordern die Schüler*innen aktiv eine intensivere Thematisierung von Rassismus im Schulalltag. Genannt werden der Wunsch nach mehr Aufklärung über Rassismus, sowie der Wunsch nach konkreten Handlungsstrategien für Betroffene und Zeug*innen. Dabei wird betont, dass Rassismuskritik nicht nur durch einzelne Projekte oder Plakate vermittelt werden darf, sondern ein fester Bestandteil des Schulunterrichts sein sollte. Auch die mangelhafte Behandlung der deutschen Kolonialgeschichte oder von Antimuslimischem Rassismus im Schulcurriculum wird thematisiert. In sechs Beiträgen schlagen die Schüler*innen explizit vor, eine ganze Unterrichtswoche dem Thema zu widmen oder außerschulische Expert*innen einzuladen. Dabei wird betont, dass gerade junge Menschen durch Bildung für diskriminierende Strukturen sensibilisiert werden könnten. Auch zeigen die Ergebnisse, dass nicht allen Teilnehmenden klar ist, was genau unter Rassismus verstanden wird und wen er betrifft. So heißt es etwa: „Rassismus finde ich persönlich sehr schwierig zu erkennen“.

„Bildung ist ein entscheidender Schlüssel im Kampf gegen Rassismus. Nur durch Verständnis und Offenheit können wir echte Veränderung erreichen.“

c. Allgemeine Haltungen und werteorientierte Appelle

Unabhängig von eigenen Erfahrungen sprechen sich viele Schüler*innen (31 Personen) klar gegen Rassismus aus. Zahlreiche Rückmeldungen enthalten allgemeine Aussagen wie „*Jeder Mensch soll gleichbehandelt werden*“ oder „*Rassismus ist falsch*“.

d. Infragestellung der Existenz oder Relativierung von Rassismus, Resignation

11 Beiträge zeigen eine ablehnende oder relativierende Haltung gegenüber dem Thema. So heißt es etwa, man rede „zu viel über Rassismus“ oder das Sprechen über das Thema bringe „nichts“. In zwei Einzelfällen wird Rassismus sogar negiert oder in Frage gestellt, etwa mit Aussagen wie „*Rassismus ist von den Medien erfunden*. Rassistische Äußerungen würden oft „*als Spaß gemeint*“ sein, vor allem „*unter Freunden*“.

Weitere Beiträge (5) zeigen Resignation. So gebe es Aussagen wie: „*Ich nehme das einfach so hin, weil man viele rassistisch denkende Menschen nicht einfach umformen kann*.“ Außerdem wurde geäußert, dass „*Lehrer eh nichts machen*“ und rassistische Vorfälle oft nicht ernst genommen würden. Eine Person berichtet auch, sie schätzt es so ein, dass sie immer Rassismus spüren werden, aber es wichtig sei, das zu thematisieren.

„Wird nichts bringen. Egal wie oft man dieses Thema anspricht, es wird immer jemanden geben, der in irgendeiner Weise rassistisch ist und man wird diese Person auch nicht verändern können.“

3. Soziodemografische Zusammensetzung

Die befragten Schüler*innen verteilten sich vor allem auf die Altersgruppe 15-17 Jahre (52%), gefolgt von 18-21 Jahren (22%) und 12-14 Jahren (19%). Weibliche Teilnehmende waren mit rund 62% deutlich überrepräsentiert. Männliche Teilnehmende machten etwa 31% der Befragten aus, während sich 3% als divers und 4% als „andere“ identifizierten. Die Schulformen teilten sich etwa hälftig auf Oberschule (41%) und Gymnasium (43%) auf; Berufsschulen stellten rund 13%. 20% der Teilnehmenden an der Umfrage waren in den Klassen 5 bis 7. 54% haben angegeben in den Klassen 8 bis 10 zu sein und 26% die Klassen 11 bis 13 zu besuchen.